

# Der Ausraster

Theaterstück

von

Christian Knieps

© Alle Rechte beim Autor

Feedback ist erwünscht - als Rezension oder per Mail an  
[christian@christianknieps.net](mailto:christian@christianknieps.net)

# Der Ausraster

*Ein modernes Theaterstück im griechischen Gewand*

## Inhalt

Hermann Sander ist ein Machtmensch. Er führt ein mittelständisches Unternehmen mit harter Hand, bekommt aber im Laufe des Stückes immer mehr mit sich und im zunehmenden Maße auch mit seinen Verfehlungen zu schaffen.

Zunächst tritt ein Sicherheitsbeamter auf, der relativ unbeteiligt über die Arbeitsbedingungen und über Gerüchte spricht, ehe der Chor der Angestellten einzieht und die Gerüchte bestätigt. In der ersten Episode bekommt man mit, wie Hermann Sander mit seiner Sekretärin Else umgeht, dann mit seiner Frau telefoniert und das erste Mal ausrastet, als diese ihm vorwirft, seine Affäre nicht richtig beendet zu haben. Noch erfährt der Zuschauer nichts weiter über die Affäre, außer dass Hermann Sander sich aufregt und mit einem erhöhten Puls auf seine Abteilungsleiter wartet, die er aufgrund von erhöhtem Puls zusammenfallen will. Nach dem ersten Stasimon, in welchem der Chor der Angestellten erneut auftreten, streitet Hermann Sander in der zweiten Episode mit seinen Abteilungsleitern und wirft diesen krasses Fehlverhalten vor. Am Ende der Episode setzt er den Abteilungsleiter Technik und Support vor die Türe. Im folgenden zweiten Stasimon versucht der Chor, dem Wesen des Geschäftsführers näher zu kommen, ehe Hermann Sander in der dritten Episode sich etwas beruhigt, indem er mit einem guten Freund Schach spielt. Dabei verliert er nicht nur die Partien, sondern reizt seinen Freund im vertrauten Gespräch so sehr, dass dieser beleidigt und enttäuscht das Büro verlässt. Das dritte Stasimon des Chors handelt von der Suche nach dem Menschen hinter dem Geschäftsführer. Wenn dieser aus dem Büro geht, wird er wieder zu einem Menschen – oder ist er privat genauso herrisch? Kann er es denn sein? Wie kann man sich diesen Menschen privat vorstellen, da viele in der Firma die Gerüchte um seine Frau, um die Affäre und vieles Weitere wissen? In der vierten Episode tritt Hermann Sanders Affäre auf und bekommt eine Abfuhr von ihm, wütet herum, ehe sie das Büro wieder verlässt. Daraufhin stürmt Hermann Sanders Frau ins Büro und will sich von ihm trennen, doch die Peinlichkeit des Moments lässt das nicht zu, und indem Emilia, Hermann Sanders Frau, unschlüssig ist, wird die fragile Beziehung erst einmal fortgeführt – mit einem eher negativen Ausblick. Im vierten Stasimon stellt der Chor einige Gespräche zwischen dem Chef und den Angestellten nach, wie er sie behandelt, jedoch im Gesamten sehr überspitzt. Es ist ein Abfertigen oder Gebrauchen von Menschenmaterial, nichts mehr. Die fünfte Episode liegt in zwei Versionen vor. In der einen Version verliert er nach der Liebe seiner Frau, seiner Affäre, seinen Mitarbeitern, seinem Freund

am Ende auch seinen Job, was konsequent wäre. Auf der anderen Seite kann man sich aber auch ein Extra-Lob unter dem Aspekt des Reinemachens vorstellen. Daher die zweite, alternative fünfte Episode. Auf der Bühne wirkt im Zusammenspiel der Episoden die erste Version im Stück besser, aber in der Realität wird es sicherlich häufiger die alternative Version geben. Die Wahl sollte im Zusammenhang mit der Intention der Schauspieltruppe entschieden werden. Beide Versionen sind vollwertig im Zusammenspiel mit den vier vorhergehenden Episoden und dem Exodus, in dem der Sicherheitsangestellte aus dem Prolog wieder auftritt und davon spricht, dass der nächste kommen wird, dieser auch wieder den Chef spielt, bis dieser wieder ersetzt wird, der immer ewige Kreislauf, solange es die Firma gibt.

## Aufbau

Der Aufbau des Theaterstücks ist folgendermaßen: Prolog – Parados – Episode – Stasimon (Episode und Stasimon insgesamt fünf Mal im Wechsel) – Exodus. Die Episoden sind im Blankvers geschrieben, die anderen Abschnitte im heroischen Alexandriner mit Zäsur nach der sechsten Silbe, jedoch mit Vermeidung von weiblichen Verslängen (was zur Not durchaus mal vorkommen kann). Dabei wurde darauf geachtet, dass niemals mehr als 5 Personen auf der Bühne sind und die Figuren die Möglichkeit besitzen, sich umzukleiden, ehe sie wieder auf die Bühne müssen. Da es zentral um Hermann Sanders Befindlichkeit und Machtausübung geht, ist er als einzige Person ohne Wechsel.

## Personen

Ein Sicherheitsangestellter.

Hermann Sander, Geschäftsführer.

Emilia Sander, seine Ehefrau.

Else Schmidt, Hermann Sanders Sekretärin.

Bettina »Tine« von Schjontersheim.

Erik Samuel Pernell, Hermann Sanders Freund.

Herr Thoma, Abteilungsleiter Technik & Support.

Frau Platzeck, Abteilungsleiterin Controlling.

Frau Engelhain, Abteilungsleiterin Finanzen.

Herr Ansbach, Abteilungsleiter operatives Geschäft.

Herr Ohlenhagen.

Frau Petzold, Aufsichtsratsvorsitzende.

Der Chor der Angestellten (vier Personen).

## Set

Alle Bilder spielen sich im großzügigen Büro des Geschäftsführers ab. Im Hintergrund steht, rechts von der Mitte versetzt, ein Schreibtisch, dahinter ein Sessel. Zur rechten Seite des Schreibtisches zwei weitere Sessel einfacherer Machart. Im vorderen, linken Bereich des Büros ist ein kleiner Verhandlungstisch zu sehen, an dem vier Stühle drumherum stehen. Hinter dem Tisch – durch diesen in der Sicht fast verdeckt – steht eine Couch. Kleinere Büroaccessoires wie Pflanzen oder Regale etc. nach Belieben. Zu beiden Seiten der Bühne geht es ab, nach rechts hinaus in ein kleines, angrenzendes Bad, nach links gelangt man aus dem Büro.

## Prolog

*Das Büro ist menschenverwaist. Es herrscht eine angenehme Ruhe, die auch die Ruhe vor dem Sturm sein kann. Nach einer Weile, in der nichts geschieht, kommt ein Sicherheitsangestellter von links ins Büro. Der Sicherheitsangestellte trägt einen Anzug in gedeckter Farbe. Zudem hat er sichtbar einen Ausweis umhängen. Er bewegt sich steif, mit distinguiertem Zurückhaltung, wie es in seinem Gewerbe üblich ist. Schweigend durchsucht er den ganzen Raum und sieht nach, ob sich nicht jemand irgendwo versteckt hat – auch im Badezimmer. Alsdann kehrt er zur Mitte der Bühne zurück.*

### **Sicherheitsangestellter:**

Diese Firma krankt an vielem,  
Jeder muss sich hier verbiegen,  
Keiner ist sich der Arbeit sicher,  
Heuchelei und Augenwischer!  
Wir Angestellten sind das Vieh,  
Gemolken, aber gemocht – nie,  
Wir, das Kapital der Firma?  
Dieser Zustand – viel eher Birmal!  
Den Spaß muss jeder Mitarbeiter  
Vorn' abgeben – arbeiten, weiter,  
Erfolge werden nicht gedankt,  
Aber Erniedrigungen verlangt!  
Geschieht dann doch mal ein Fehler,  
Fragt man am nächsten Tag: fehlt er?  
Jeder Arbeitsplatz ein Schleudersitz,  
Nein, da erzähl' ich keinen Witz!

*Geht ein wenig umher, schlendern, auf den Boden blickend, dann an der Sitzzecke stehen bleibend, nach vorne gerichtet.*

Hier versammeln sich die Bosse,  
Satteln des Unternehmens Rosse,  
Diskutieren über Schicksale,  
Beschließen Sozialskandale!  
Market Share Values oder so,  
Gelten hier, aber auch anderswo,  
Als Allheilmittel des Erfolges,  
Auf Kosten des einfachen Volkes.  
Eine drastische Kurzsichtigkeit  
Macht die Runde, Scheinheiligkeit  
Ist das Gebot der neuen Stunde,  
Tief hinein, mitten in die Wunde.  
Nur der nächste Quartalsbericht  
Besitzt heute noch von Gewicht,  
Langfristige Nachhaltigkeit  
Ist der Moment langer Einsamkeit.

*Geht zu einem anderen Sessel, auf dessen Rückenlehne der Sicherheitsangestellte seine Hände niederfallen lässt.*

Noch vor wenigen Monaten  
Saß hier einer der Adlaten,  
Ein Mann mit großem Charisma,  
Doch dann folgte jenes Schisma.  
Unauflösbar war dieser Streit,  
Zunächst waren sie nur zu zweit,  
Doch dann zog sich bald der Graben  
Und hinterließ überall Narben.  
Im Amt blieb der Geschäftsführer,  
Gehen musste der Aufrührer,  
Koffer gepackt, hinaus mit ihm!  
Natürlich wurde ihm nicht verzieh'n!  
Doch hat nun diese Affäre  
Auswirkung auf die Atmosphäre?  
Man mag's kaum glauben, es freute  
Die hier versammelte Meute.

Aasgeiern ähnlich belauern  
Sich die anderen, sie kauern  
Und warten auf ihren Vorteil,  
Aktionen auf sehr dünnem Seil!

*Schweigt kurz, will dann zur Seite abgeben; kurz bevor er das Büro verlässt, kehrt er noch mal ein, zwei Schritte in das Zimmer zurück.*

Beobachten Sie das Gefüge,  
Das Heucheln und auch das Lügen,  
Die Angst, die im Raum umherzieht,  
Wenn der Alte die Zahlen sieht.

*Indem er erneut für einen Moment schweigt, geht er zur Seite ab. Alle ab.*

## Parodos

*Der Chor der Angestellten kommt von der Seite auf die Bühne. Der Chor besteht aus vier Personen. Alle vier sollten Kleidung tragen, die gepflegt aussieht, aber nicht Upperclass. Der Kleidungsunterschied zwischen Angestellten und Führungsetage soll sichtbar sein.*

**Chor** *indem er sich in der Mitte des Büros, vor den Schreibtisch aufstellt:*

Hier stehen gemeinsam wir Angestellten nun,  
Müssen in Angst leben, zweifeln an unsrem Tun.  
Jeder unsrer Fehler wird gehässig bestraft,  
Ohne Rücksicht auf uns wird der Gewinn gerafft.  
Einzig Ziel der Firma ist der blanke Profit,  
Niemand besitzt hier noch irgendwas an Kredit.  
Ausbeutung ist das Ziel, auf das jene schwören,  
Die auf Geschäftsführung und so ähnlich hören.  
Wir seien die Starken, lügt man uns ins Gesicht,  
Wir sind das Kapital, doch ohne ein Gewicht,  
Ohne uns geht es nicht, soweit ist uns das klar,  
Doch was nützt uns das schon, sind wir eine Gefahr?  
Zuweilen denkt man sich, man selbst sei der Feind,  
Im eigenen Lager, aber das wird verneint!  
Doch warum hört niemand unser lautes Klagen?  
Einer steckte uns mal, niemand will was wagen!  
Müssen unsre Bosse denn wirklich was wagen?  
Oder reicht es vielleicht, mal Danke zu sagen?

Jener Kampf gegen uns einmal zu beenden,  
Wäre schon ein Zeichen, für manche ein Segen.  
Jeder in der Firma, der nur angestellt ist,  
Befindet sich aufm Sprung, hofft auf baldige Frist.  
Wo bleibt das Vertrauen in unsre Arbeitskraft,  
Die Kreativität, unsere Leidenschaft?  
Morgens aufzustehen, mit der Angst im Nacken,  
Die Firma spricht davon, schafft bald harte Fakten,  
Gerüchte besagen, dass viele geh'n müssen,  
Dafür soll man ihnen den blanken A\* küssen!  
Es reicht das Gerede vom feigen Outsourcing,  
Keine Verantwortung, schneller, leichter Gewinn.  
*Indem der Chor nach links abgeht, kehrt der Chorführer zurück auf die Bühne.*

**Chorführer:**

Das Schlimmste jedoch ist, dass es niemanden gibt,  
Der die große Schandtat mit starker Hand umkippt!  
Alle Nachfolgenden nach dem Geschäftsführer,  
Sind nur feige Spieler, die kein Leid mehr spüren!  
*Schaut sich abfällig im Büro um, ebe er von der Bühne nach links abtritt.*

## Erste Episode

*Eine Zeitlang liegt das Büro menschenverwaist dar. Dann tritt mit einem Mal Else Schmidt, die Sekretärin des Geschäftsführers, in den Raum. Sie geht direkt durchs ins angrenzende Bad, kehrt wieder zurück, gießt die Pflanzen im Raum. Dann schaut sie auf dem Schreibtisch nach, ob alles in Ordnung ist, räumt hier und da etwas auf. Geht nach draußen, kehrt zurück und legt ihrem Chef die Post auf den Schreibtisch. In diesem Moment tritt Hermann Sander, der Geschäftsführer in den Raum.*

**Sander:**

Guten Morgen, Else!

**Else:**

Guten Morgen,

Hermann! Hast du diese Nacht gut geschlafen?

**Sander:**

Weniger gut! Gab gestern wieder mal  
Einen Streit zwischen Emilia und mir!

**Else:**

Was wollte sie denn?

**Sander** *der sich die Post nimmt, nachdem er sein Jackett ausgezogen hat:*

Es war nichts Wichtiges!

**Else:**

Glaubst du oder weißt du?

**Sander** *indem er aufblickt:*

Das weiß ich genau!

Warum fragst du mich?

**Else:**

Deine Frau Emilia

Weiß immerhin von deiner Affäre.

Also wie kannst du glauben, dass sie nicht –

**Sander:**

Ich habe die Affäre beendet!

**Else:**

Wenn du das sagst!

**Sander:**

Was willst du damit sagen?

**Else:**

Ich habe da andres läuten hören!

**Sander:**

So? Was denn genau? Und wo? Und von wem?

**Else:**

Du glaubst doch nicht, dass ich dir erzähle,

Was ich auf dem Flur so alles aufschnappe.

Nachher glaubst du das Gerede auch noch!

Sei lieber froh, dass ich das nicht ausnutze!

Außerdem ist es –

**Sander:**

Außerdem ist was?

**Else:**

Außerdem ist es völlig irrelevant,

Ob du die Affäre beendet hast

Oder nicht! Solange sich die Gerüchte

Um deine heimliche Beziehung halten  
Und deine Frau weiterhin ihre Augen  
Und Ohren in dieser Firma besitzt,  
Wird sich an diesem Vorwurf sicherlich  
In nächster Zeit nichts Dramatisches ändern!

**Sander:**

Wie kannst du dir da so sicher sein, Else?

**Else:**

Ist doch ganz klar!

**Sander:**

So?

**Else:**

Ich bin eine Frau.

Denkst du, ich würde meinem Mann glauben,  
Wenn er mich betrügt und mir dann erzählt,  
Dass er die Affäre beendet hat?

**Sander:**

Aber wie soll ich das denn beweisen?

**Else:**

Das kannst du nicht. Das wird seine Zeit brauchen.  
Und glaub mir! Ich spreche da aus Erfahrung!  
Das wird mehr als ein paar Monate dauern.

**Sander:**

Wie lange meinst du denn?

**Else:**

Ein, zwei Jahre.

Wenn es nicht besser wird, verlässt sie dich!  
Irgendwann. Wie bei meinem lieben Bruder!  
Da eine Prognose abzugeben,  
Macht keinen Sinn! Das ist immer wieder  
Eine verlorene Wette! Immer!

*Da Hermann Sander auf diese Aussage nichts mehr einfällt, und Else mit dem Aufräumen und den ersten geschäftlichen Dingen fertig ist, geht sie zur linken Seite ab. Es scheint, als wäre Hermann Sander zur Salzsäure erstarrt, als das Telefon klingelt und ihn aus seiner Lethargie reißt.*

**Sander** indem er den Hörer vom Telefon fast abreißt, herrisch, mit schlechter Laune:

Was?

*Hört zu. Mit veränderter Tonlage.*

Ach, du bist's, Täubchen. Wie geht es dir?

Alles in Ordnung? Wie war dein Morgen?

*Hört zu.*

Nein, ich habe dir doch ganz klar gesagt,

Dass ich die Affäre beendet habe!

*Hört zu.*

Na klar verstehe ich, dass nicht alles

Von heut' auf morgen wieder gut sein kann.

Aber du musst mir glauben, mein Täubchen,

Wenn ich dir verspreche, dass ich wirklich –

*Hört zu, plötzlich ärgerlich.*

Ich habe dir gestern gesagt, dass ich

Meine Affäre beendet habe!

Außerdem habe ich auch keine Lust,

Jeden Tag darüber zu diskutieren!

Also entweder du lässt das jetzt sein

Oder packst deine Sachen und ziehst aus!

Ich habe es satt, dass du immer wieder –

*Hört zu, der Atem pumpt schwer.*

Es ist mir egal, dass wir reden müssen –

*Hört kurz zu, dann schmeißt er den Hörer Richtung Telefon, nimmt den Hörer noch mal auf und drückt ihn wild auf das Gerät.*

Glaubt man es denn? Kann man das ernsthaft fassen?

Ich meine, was soll ich noch alles tun,

Damit ich diesen verdammten Fehler

Vergessen machen kann!

*Schreiend.*

Was nur? Was nur!

*Indem er durchatmet, kehrt Else Schmidt zurück und schaut, ob er nach ihr geschrien hat.*

**Else:**

Alles in Ordnung?

**Sander:**

Ja, alles in Ordnung!

**Else:**

Wieder Emilia?

*Hermann Sander nickt nur.*

Gib ihr etwas Zeit!

**Sander:**

Zeit hat sie genug! Sie muss nur verstehen,  
Dass ich die Zeit nicht zurückdrehen kann.

*Wieder aufbrausend.*

Ich mag ja schon viele Dinge können,  
Aber ausgerechnet das eine nicht!

*Merkt, dass er Else angeschrien hat.*

Tut mir leid, dass du das jetzt abbekommst!

Ich habe nur keinerlei Ahnung mehr,  
Was ich noch machen soll.

**Else:**

Warten und hoffen. Mehr hilft nicht.

**Sander:**

Wahrscheinlich!

**Else:**

Brauchst du mich noch?

**Sander:**

Nein, Else! Gleich ist Meeting!

**Else:**

Ich weiß!

*Wartet, bis Else die Türe hinter sich geschlossen hat. Er schließt die Augen, atmet durch. Dann öffnet er seine Augen wieder, geht durch sein Büro, schaut nach draußen. Wartend. Schaut mit einem Mal auf seine Uhr, geht zu seinem Schreibtisch, kramt seine Unterlagen aus seiner Aktenmappe hervor, liest über ein paar Blätter. Wirft nach einigen Augenblicken die Papiere angewidert auf den Schreibtisch.*

**Sander:**

Irgendwas müssen wir endlich machen!

Viel zu weit sind wir vom Gewinnziel entfernt!

So langsam drohen die roten Zahlen!

Die Anleger haben uns schon abgestraft,

Da kann kaum noch was Schlimmeres kommen!

Dafür bekommen die auch dieses Jahr

Kaum eine Dividende, wenn überhaupt.

Sollen dann doch mal sehen, wo sie bleiben!

*Schaut ein weiteres Mal über die Zahlen. In Gedanken.*

Wenn wir nicht – Nein! Nein! Das hier geht gar nicht –

Wer das verbochen hat, muss sich warm anzieh'n –

Was für eine Frechheit – Sag mal, wer hat

Das denn genehmigt? Selbst wenn ich es war –

*Denkt nach.*

Ich bin mir schon sicher, dass der Betrag,

Den ich vor Wochen genehmigt habe,

Nicht annähernd so groß gewesen ist.

Da haben die Deppen wieder Mist gebaut

Und hoffen jetzt mit diesem Zahlenwust,

Dass ich den hohen Posten nicht entdecke.

Aber nicht mit mir! Nicht mit mir! Nicht heute!

Solche Spielchen werde ich euch

Noch austreiben! Solche Spielchen treibt ihr

Nicht mit mir –

*Steht auf, legt die Papiere weg, geht zur linken Seite, macht die Türe auf und lehnt sich nach draußen.*

Else!? Else?! Wo steckst du?

*Lehnt sich zurück ins Büro, murmelnd.*

Wahrscheinlich kocht sie gerade Kaffee!

Werde sie wohl besser mal suchen gehen –

*Geht ab.*

## Erstes Stasimon

*Für einen kurzen Moment ist das Büro leer. Dann kommt zunächst der Chorführer ins Zimmer, später die anderen drei Chormitglieder dazu.*

### **Chorführer:**

Unsre heutige Zeit krankt an der Vertrautheit,

Arbeiter sind allein, sie sollten es nicht sein!

Manager leben nur für den kurzen Profit,

Wer längerfristig plant gilt als ernsthaft verrückt!

Zwischen diese Steine dieser neuen Mühle

Sind wir nun geraten, kalt sind die Gefühle  
Uns gegenüber, selbst für die Altgedienten  
Gilt nicht mehr das Gesetz, gemeinsam zu siegen.  
Immer mehr der Alten müssen früher gehen,  
Neue Ideen braucht es, frischer Geist soll wehen.  
Das gute Ergebnis muss heute besser sein,  
Ob's morgen besser ist – sowieso heißt es Nein!

*Die anderen Chormitglieder kommen hinzu und stellen sich gegenüber den Chorführer. Abwechselnd, als würden sie sich unterhalten.*

**Chor ohne Chorführer:**

Soeben hörten wir das Neueste auf dem Flur!

**Chorführer:**

Lasst die Katz' aus dem Sack! Sagt es an! Sprecht doch nur!

**Chor:**

Jene Sekretärin, die vom Personalchef,  
Sagte uns im Vertrau'n, dass er nicht so gut schläft,  
Weil er Order bekam, Leute abzubauen,  
Als wären wir Schulden, als würden wir rauben!

**Chorführer:**

Ich dachte dieses Jahr gäb' es keine Runde,  
Die Stellen wär'n sicher, nun kommt diese Kundel!  
Als ob wir vergäßen, was uns gesagt wurde,  
Als seien wir nur Vieh, eine dumme Herde!

**Chor:**

Es heißt nach außen dann, es wär' betriebsbedingt,  
Niemand ist mehr sicher, wer wird wohl gekündigt?

**Chorführer:**

Da ist es wieder mal, das große Zauberwort,  
Betriebsbedingt, ein Muss, sonst versinkt dieser Ort,  
Sonst stoppen Maschinen, alles verliert an Wert,  
Grandiose Lüge, so gut, dass niemand sich wehrt!

**Chor:**

Wie soll man sich auch wehr'n, wenn man nicht gehen will,  
Man ist doch der Erste, schnell wird's mucksmäuschenstill!

**Chorführer:**

Der Betriebsrat muss ran, für die Mitarbeiter,  
Er ist dafür gewählt, sie sind unsre Streiter,  
Sie müssen die Stimme gegen den Plan heben,  
Ihn lautstark bekämpfen, müssen ihn ablehnen.

**Chor:**

Du kennst zu Genüge unseren Betriebsrat!  
Es gibt am ganzen Tag nur eine echte Tat!  
Es ist das Ausstechen und nach mir die Sintflut!  
Die sind sicher im Job, doch bei uns wächst die Wut!  
*Indem sich der Chorführer wieder zu den anderen gesellt.*

**Chor** *zusammen mit dem Chorführer:*

Wir seien die Starken, lügt man uns ins Gesicht,  
Wir sind das Kapital, doch ohne ein Gewicht,  
Ohne uns geht es nicht, soweit ist uns das klar,  
Doch was nützt uns das schon, sind wir eine Gefahr?  
Zuweilen denkt man sich, man selbst sei der Feind,  
Im eigenen Lager, aber das wird verneint!  
Doch warum hört niemand unser lautes Klagen?  
Warum will hier niemand etwas für uns wagen?  
*Im Abgehen nach links, aus dem Büro, wiederholt der Chor den letzten Teil.*  
Wir seien die Starken, lügt man uns ins Gesicht,  
Wir sind das Kapital –  
*Alle ab.*

## Zweite Episode

*Nachdem der Chor aus dem Büro abgegangen ist, kehrt Else Schmidt, die Sekretärin zurück und deckt den vorne stehenden Tisch mit Kaffee und Plätzchen ein. Als sie fertig ist, geht sie hinaus. Nach und nach kommen die Abteilungsleiter zu ihrem Meeting in den Raum, setzen sich, wirken angespannt. Wortlos schütten sie sich Kaffee ein und essen das eine oder andere Plätzchen. Im Grunde sind sie so sehr auf sich fixiert, dass sie sich nichts zu sagen haben. Das ändert sich erst, als Hermann Sander in den Raum tritt, und die vier Abteilungsleiter, davon 2 Frauen und 2 Männer, aufstehen.*

**Sander** *indem er die vier auffordert, wieder Platz zu nehmen:*

Na los! Setzen Sie sich doch wieder hin!  
Es soll ja nicht der Anschein erweckt werden,  
Ich sei der Präsident dieses Landes

Oder so was! Auch nicht der Papst! Obwohl –  
Stehen bei dem überhaupt alle auf?  
*Alle schweigen, da niemand direkt angesprochen wurde.*  
Ist ja jetzt auch egal! Meine Damen,  
Meine Herr'n! Ich kann nichts anderes sagen,  
Als dass das Ergebnis in diesem Jahr  
Mehr als beleidigend für alle ist!  
Es scheint mir gar so, als wollen Sie mich  
Auf den Arm nehmen! Wenn ich mir anseh',  
Wie die laufenden Kosten gegenüber  
Den schwachen Einnahmen explodiert sind,  
Dann frage ich mich, warum ich überhaupt  
Abteilungen mit Menschen beschäftige,  
Wenn die nicht genau darauf aufpassen,  
Dass die Kosten nicht durch die Decke schießen!  
Frau Engelhain! Ich verstehe das nicht!  
Wie konnte Ihnen dies hier passieren?  
Und das auch noch Ihnen! Ausgerechnet!  
Und das, obwohl ich Sie unmissverständlich  
Immer und immer wieder gefragt habe,  
Ob unsre Finanzen in Ordnung sind.  
Und was haben Sie immer und immer  
Wieder auf meine Frage geantwortet?  
Alles sehe gut aus mit den Finanzen.  
Wir befinden uns auf Höhe des Ziels!  
Aber wenn ich mir die Zahlen ansehe,  
Können wir das komplette Jahr über  
Nicht im Ziel gewesen sein! Frau Engelhain!  
**Frau Engelhain** *ohne jegliche Aufregung in ihrer Stimme:*  
Zu Jahresanfang waren wir auf Kurs!  
Doch dann kam die Sommerperiode  
Und die meisten Firmen, mit denen wir  
Längerfristige Verträge haben,  
Bestanden auf schnelle Nachverhandlungen  
Aufgrund der guten wirtschaftlichen Lage.

Weil wir oft mit Quasi-Monopolisten  
Kooperieren, blieb uns nicht viel übrig,  
Hin und wieder ein Stückweit nachzugeben.  
So erklären sich die steigenden Kosten!  
Dass wir auf der anderen Seite aber  
Unsere Preise dementsprechend nicht  
Oder nur wenig anpassen konnten,  
Um unsren Kunden die Preissteigerungen,  
Die wir erfahr'n mussten, weiterzugeben,  
Ist ja bekannt. Dafür ist unser Markt  
Selbst viel zu sehr unter Druck geraten!  
Jeder Preiskampf mit einem Kunden führt  
Zu seinem Abgang zum Konkurrenten!  
Daher war'n uns in den letzten Monaten  
Die Hände im Preis poker gebunden.  
Wir konnten nur tatenlos zusehen,  
Wie die Kosten immer stärker anstiegen  
Und...

**Sander** *ibr ins Wort fallend:*

Sie konnten nur tatenlos zusehen?  
Einfach nur zusehen? Das kann ich auch!  
*Wird immer lauter.*  
Na toll! Wissen Sie was, Frau Engelhain!  
Wenn Sie Ihren Laden nicht im Griff haben,  
Suche ich mir jemanden, der den Laden  
Mit eiserner Hand in den Griff bekommt!  
Entweder Sie regeln das bis zum Ende  
Dieses Monats oder ich zeige Ihnen,  
Wo es zur Tür hinausgeht. Fünfzehn Prozent!

*Eisiges Schweigen.*

Fünfzehn Prozent drücken wir den Einkaufspreis!  
Bei jedem! Wer uns nicht beliefern will,  
Soll zuschauen, wo Barthel den Most holt!  
Habe ich mich klar und deutlich ausgedrückt?

*Da niemand antwortet und nur alle bedrückt dreinschauen, platzt Hermann Sander der Kragen.*

Haben wir uns verstanden, Frau Engelhain?

**Frau Engelhain:**

Ja, ich habe verstanden. Fünfzehn Prozent!

Alle Lieferanten! Keine Ausnahme!

**Sander:**

Gut! Wär' das schon mal unter Dach und Fach!

Nun zur Abteilung Controlling! Frau Platzeck!

**Frau Platzeck** *freundlich, aber unsicher:*

Herr Sander?!

**Sander** *mit einem Mal viel zu liebenswürdig:*

Frau Platzeck! Sie sind ja noch

Nicht allzu lange auf ihrem Posten,

Deswegen wollte ich Sie hier und heute,

Im ersten Jahresabschluss, verschonen!

Doch was ich heute Morgen zu sehen

Bekommen habe –

*Lauter.*

– das hat mir den Atem

Verschlagen! Einfach so! Weg war die Luft!

Sie hätten doch eindeutig sehen müssen,

In welche Richtung die Kosten laufen!

Wenn Frau Engelhain schon die Tomaten

Auf den Augen hat, so hätten Sie mir

Doch einen kleinen Hinweis geben können.

Erinnern Sie sich? Sie sollen doch so

Etwas wie mein verlängerter Arm sein,

Der mir alles meldet, was ihm auffällt.

Warum haben Sie das übersehen?

**Frau Platzeck:**

Um ehrlich mit ihnen zu sein, Herr Sander,

Ich hab' die Kostensteigerung gesehen!

**Sander:**

Sie haben die Kostensteigerung geseh'n?

Und haben es nicht für nötig empfunden,

Mir darüber Bescheid zu geben! Sie –

**Frau Platzeck:**

Ich hab' mich mit Frau Engelhain besprochen,  
Und dann sind wir zu dem Schluss gekommen, dass –

**Sander:**

Warten Sie, warten Sie! Gute Frau Platzeck!

Sie waren mit der klaren Erkenntnis,

Dass die Kosten signifikant steigen,

Bei Frau Engelhain und –

*überspitzt die nächsten Worte*

– und Sie beide

Haben es nicht für nötig gehalten,

Mich zu informieren?! Obwohl Sie beide

Wussten, was geschieht? Hat Sie Frau Engelhain

Zu der Lüge überredet, Frau Platzeck?

**Frau Platzeck** *sehr unsicher:*

Nein! Nein, eigentlich nicht! Ich kam zu ihr

Und fragte sie, was es mit den Kosten

Auf sich habe, und da Frau Engelhain

Mir aufs Genaueste erklären konnte,

Wie das zustande kommt, dachte ich mir –

**Sander** *steht auf und geht hinter den Abteilungsleitern hin und her:*

So, so, Sie dachten also, Frau Platzeck!

Vielleicht wär's Ihnen besser ergangen,

Wenn Sie einfach nur das gemacht hätten,

Wofür ich Sie letztlich angestellt habe!

Wenn Sie einfach zu mir gekommen wären,

Hätte es vielleicht am Ende des Tages

Frau Engelhain ihren Kopf gekostet,

Aber nun liegen ihre beiden Köpfe

Auf dem Schafott!

*Geht ein wenig umber, kehrt dann zurück und legt seine Hände auf die Schultern des Herrn Ansbach, der einen sichtlich unwohlens Gesichtsausdruck macht.*

Herr Ansbach! Herr Ansbach!

Sie haben schon ein riesengroßes Glück,

Ist Ihnen das eigentlich so bewusst?

**Herr Ansbach** *schluckend:*

Nein, Herr Sander, das ist mir nicht bewusst!

**Sander:**

Dann sage ich es Ihnen! Da die Kosten

Bei Ihnen einigermaßen im Rahmen

Geblieden sind, werde ich Sie heute

Von einer meiner Standpauken verschonen!

Aber was ich Ihnen dennoch mit auf

Den Weg geben möchte, ist, dass auch Sie

In diesen kommenden Wochen verstärkt

Auf die Auswirkungen der Kostensenkung

Aufs operative Geschäft Acht geben.

Wir dürfen nicht den Zeitpunkt verpassen,

Wo wir unsere Arbeitsintensität

An den Stand der Dinge anpassen müssen!

Wenn wir zeitlich zu lange zu viel mit

Viel zu hohen Kosten produzieren,

Kann es uns unglaublich schnell passieren,

Dass wir in einen Teufelskreis geraten,

An dessen Ende nicht nur jeder ihrer,

Sondern vor allem auch mein Kopf wackelt.

Und wenn ich eins nicht leiden kann – dann das!

*Geht wieder umher. Herr Thoma weiß, dass er jetzt dran ist und duckt sich leicht, als Hermann Sander hinter ihm herläuft.*

Ja, ja, der gute Herr Thoma! Wie oft

Haben wir jetzt schon zusammengesessen

Und ein gutes Jahr gefeiert! Fünfmal?

**Herr Thoma:**

Dieses Jahr ist das Sechste, Herr Sander!

**Sander:**

Wenn es denn das sechste gute Jahr wäre!

*Setzt sich wieder hin.*

Was soll ich sagen! Da bleibt mir einfach

Die Spucke weg!

*Wartet, doch es kommt nichts von seinem Gegenüber, sodass er tosend aufsteht, beinahe seinen Stuhl dabei umkippt, zum Schreibtisch geht und die Papiere aufnimmt, die er vor dem Meeting gelesen hat; damit kehrt er an den Tisch zurück, schmeißt die Papiere auf den Tisch, vor Herrn Thoma, und setzt sich langsam, den Angesprochenen genauestens musternd, zurück auf seinen Platz:*

Sie können nichts sehen,  
Wenn Sie sich nicht die Kosten anschauen!

**Herr Thoma** *gepresst:*

Die Kostenaufstellung habe ich gemacht!  
Die muss ich mir nicht noch mal anschauen!

**Sander** *explodierend:*

Und ob Sie sich die anschauen müssen!  
Wenn ich Ihnen ausdrücklich sag', dass Sie  
Die verdammte Liste auswendig lernen,  
Bleiben Sie danach solange am Ball,  
Bis ich Ihnen sage, dass es gut ist!  
Nehmen Sie die verdammte Liste! Los!

**Herr Thoma nimmt die Papiere auf, jedoch ohne darauf zu schauen.**

Los, auf Seite drei! Na, machen Sie schon!

**Herr Thoma macht, wie geheißen. Immer noch nicht schaut er auf das Blatt.**

Und nun will ich eine gute Erklärung  
Für die eine herausstechende Zahl!

*Keine Reaktion.*

Das ganze Jahr über war in Ordnung!  
Ihre ganze Abteilung hat einen  
Sehr guten Job gemacht! Und dann das hier!  
Was ist denn da passiert! Erklär'n Sie's mir!  
Herr Thoma! Hallo, ich spreche mit Ihnen!

*Zunächst reagiert Herr Thoma nicht. Dann legt er die Blätter auf den Tisch zurück und dreht sich mit vollem Körper zu Hermann Sander.*

Nun, ich warte.

**Herr Thoma:**

Das ist das Ergebnis  
Der letzten fünf überguten Jahre!

**Sander** *überrascht:*

Ich versteh' Sie nicht! Wie meinen Sie das?

Das Ergebnis der letzten fünf Jahre!?

**Herr Thoma:**

Sie haben mich schon richtig verstanden!  
Indem wir uns die letzten fünf Jahre  
Kaputtgespart haben und keinerlei  
Neuinvestitionen getätigt haben,  
Sind uns innerhalb von wenigen Wochen  
So viele Anlagen kaputtgegangen,  
Dass wir keine andere Wahl hatten,  
Als die kaputten neu zu ersetzen.

**Sander:**

Warum versteh' ich das immer noch nicht?  
Wieso haben Sie denn die Anlagen  
Nicht repariert?

**Herr Thoma:**

Die Anlagen sind doch  
Alle schon mehrfach repariert worden!  
Wir mussten sie ersetzen, denn sie haben  
Nun endgültig den Geist aufgegeben!  
Wir hatten einfach keine andere Wahl!

**Sander:**

Ach, Papperlapapp! Das ist doch Geschwätz!  
Man hat immer eine andere Wahl!

**Herr Thoma:**

In diesem Fall nicht! Da irren Sie sich!

*Auf diesen offenen Angriff zuckt Hermann Sander sichtlich zusammen. Indem er seinen Körper Richtung seines Gegenübers aufbaut, nimmt er alle Luft zusammen, fixiert Herrn Thoma und wartet, bis die Luft zum Zerreißen gespannt ist.*

**Sander:**

Herr Thoma! Sie hören –

**Herr Thoma:**

Nein, Herr Sander!  
Sie hören mir jetzt einmal richtig zu!  
Ich habe diese Misswirtschaft so satt!  
Null Investitionen, null Nachhaltigkeit!

Es ist doch kein Wunder, dass die Kosten  
Dermaßen explodieren! Wen wundert's?  
Ich wunder' mich nur, dass es nicht schon vorher  
Zu dem starken Anstieg gekommen ist!  
Ändern Sie Ihre Einstellung, Herr Sander!  
Jetzt! Am besten noch in diesem Meeting!  
Oder es wird auch für Sie zu spät sein!

**Sander** *nach einer Gedankenpause, scharf:*

Herr Thoma! Ich möchte, dass Sie Ihr Büro  
Bis heute um zwei Uhr geräumt haben.  
Sollten Sie dann noch am Schreibtisch sitzen,  
Wird Sie die Security rausbegleiten.

*Langsam, mit bedachten, fast mechanischen Bewegungen streicht Herr Thoma seinen Anzug glatt, ehe er aufsteht  
und langsam aus dem Raum geht.*

Ich denke, Sie wissen, was das nun heißt.

Alle firmeneigenen Gegenstände

Lassen Sie dort oder geben Sie ab.

Wenn Sie noch im Besitz irgendeines  
Firmengegenstandes sind, den Sie privat  
Bei sich zu Hause haben, schicken Sie  
Diesen entweder per Post oder lassen  
Sie diese Gegenstände abholen.

Alles Weitere wird schriftlich geregelt!

*Hermann Sander hält ein, da in diesem Moment die Türe hinter Herr Thoma zufällt. Keiner der drei anderen fühlt  
sich sichtlich wohl.*

Heute Mittag, hier in diesem Büro.

Sie drei! Bereiten Sie sich sehr gut vor!

Dann will ich die Ergebnisse sehen!

Jeder der keine mitbringt, kann sich direkt

Wie Herr Thoma von hier verabschieden.

Ich spiele das Spiel nicht mehr länger mit!

Ende, Aus, Schluss! Und jetzt an die Arbeit!

*Indem die drei noch verbliebenen Abteilungsleiter aufstehen.*

Fünfzehn Prozent will ich! Denken Sie dran!

Unsere Verhandlungsposition ist

Keine Verhandlungsbasis! Ist das klar?!

*Die drei Abteilungsleiter lassen, ohne ein weiteres Wort zu sagen, den Raum. Hermann Sander bleibt alleine zurück, schüttet sich eine Tasse Kaffee ein, nippt daran. Isst ein Plätzchen. Dann.*

**Sander** *schreiend:*

Else!

*Else Schmidt kommt fast augenblicklich herein.*

Ich habe Herrn Thoma entlassen!

Kümmere dich bitte darum, dass er

Um zwei Uhr – spätestens – aus dem Gebäude

Mit seinen Sachen auch verschwunden ist!

Ansonsten sag der Security Bescheid.

*Else will abgehen.*

Ach ja, Else!

*Else stockt im Gehen.*

Vereinbar mir bitte

Mit Herrn Ohlenhagen einen Termin

Für morgen! Wir brauchen schnellstens einen

Neuen Leiter für Technik und Support!

*Während Else nun endgültig abgeht, steht Hermann Sander auf und geht ins Badezimmer zur linken Seite ab.*

## Zweites Stasimon

*Nachdem Hermann Sander im Badezimmer verschwindet, kommt der Chor samt Chorführer ins Büro zurück.*

**Chor:**

Wir beneiden sie nicht, die Abteilungsleiter,

Sie sind nicht besser dran, nie sind sie nur heiter,

Immer sitzen ihnen die Kosten im Nacken,

Der Posten nicht sicher, Herr Thoma kann packen!

Wir mochten ihn gerne, er war nie ungerecht,

Wussten um seinen Druck, seine Laune oft schlecht,

Doch er ließ diese nie an uns Arbeitern aus,

Stellte sich vor uns hin, focht mit so mancher Faust.

Wenn die Kosten steigen, dazu unkontrolliert,

Ertönt sogleich der Ruf, den jeder von uns hört,

Jener Ruf nach Abbau unsrer Arbeitsstellen,

Als seien wir Schurken und keine Gesellen!

Wir sind das Kapital, der eigentliche Wert,  
Schultern die Arbeitslast, sind zudem das Zugpferd.  
Wir bringen die Ideen, bilden die Neuerung,  
Diesen Wert sieht niemand, nur noch die Teuerung!  
Die Lohnkosten steigen, schreien die Controller,  
Die Erlöse sinken, ruft dann ein Finanzler!  
Alle reagieren, hektisch und betriebsam,  
Jeder ist sich dann Feind, und alle sind einsam.  
*Bewegen sich ein bisschen, positionieren sich anders.*  
Wir seien die Starken, lügt man uns ins Gesicht,  
Wir sind das Kapital, doch ohne ein Gewicht,  
Ohne uns geht es nicht, soweit ist uns das klar,  
Doch was nützt uns das schon, sind wir eine Gefahr?  
Zuweilen denkt man sich, man selbst sei der Feind,  
Im eigenen Lager, aber das wird verneint!  
Doch warum hört niemand unser lautes Klagen?  
Warum will hier niemand etwas für uns wagen?

*Indem die drei anderen zurücktreten, tritt der Chorführer hervor.*

**Chorführer:**

Was geht nur in solchen mächtigen Menschen vor?  
Was spielt sich ab hinter ihrem filternden Ohr?  
Sind sie aus purer Angst gefühllose Wesen?  
Sie tun gar als wär'n sie von Gott handverlesen!  
Können diese Menschen irgendwem noch vertrau'n?  
Oder sind sie allein, können nur auf sich schau'n?  
Gibt es noch so etwas wie die echte Freundschaft,  
Ohne Doppelsinne, ohne diese Feindschaft?  
Mit dem Ellenbogen, hinauf, weit nach oben,  
Wie viele Seilschaften wurden da verschoben?  
Wie viele ausgebremst, wie viel niedergemacht?  
Im Blick nur den Gewinn, nur die enorme Macht!  
Können diese Herrscher, denn was sind sie anders,  
Überhaupt noch leben, kein Gefühl des Herzens?  
Alle leiden unter diesen Alleinherrschern,

Keiner wagt nur ein Wort, lassen sich einschüchtern.

**Chor:**

Wir seien die Starken, lügt man uns ins Gesicht,  
Wir sind das Kapital, doch ohne ein Gewicht,  
Ohne uns geht es nicht, soweit ist uns das klar,  
Doch was nützt uns das schon, sind wir eine Gefahr?  
Zuweilen denkt man sich, man selbst sei der Feind,  
Im eigenen Lager, aber das wird verneint!  
Doch warum hört niemand unser lautes Klagen?  
Warum will hier niemand etwas für uns wagen?

*Indem der Chor diesen Refrain wiederholt, geht er langsam zur rechten Seite ab.*

### Dritte Episode

*Nachdem der Chor aus dem Büro verschwunden ist, kehrt eine kurze Ruhe ein. Dann geht die Türe auf und Erik Samuel Pernell tritt ein. Ohne ein Wort zu sagen, geht er an den Tisch, auf dem immer noch Kaffee und Plätzchen stehen, isst und trinkt was davon, ebe er in den hinteren Bereich des Büros geht. Als er zum Tisch zurückkehrt, hält er ein Schachbrett in seinen Händen. Indem er wortlos die Figuren aufbaut, kehrt Hermann Sander zurück auf die Bühne.*

**Sander** *sich die Hände reibend:*

Ach, da bist du ja schon, guter Erik!  
Habe gar nicht mitbekommen, wie du  
Reingekommen bist!

**Erik** *mit einem fremdländisch wirkenden Akzent:*

Ich bin nun einmal

Eine Katze!

**Sander** *lachend:*

Eher wohl ein Tiger.

*Beide lachen.*

**Erik:**

Blitzschach? Oder willst du normal spielen?

**Sander:**

Lass uns mal eine Partie Blitzschach spielen!  
Ich hab' zwar gerade leichte Kopfschmerzen,  
Aber vielleicht geh'n die auch wieder weg!

*Indem Erik aufsteht und dort, wo er das Schachbrett hergeholt hat, auch eine Schachuhr hervorbringt, baut Hermann Sander die Figuren zu Ende auf.*

**Erik:**

Weiß oder Schwarz?

**Sander:**

Ich fühle mich heute

Eher nach Schwarz.

*Sie tauschen das Brett und beginnen mit ihrem Spiel. Schnell merket man an der Körpersprache der beiden schweigenden Spieler, wie Hermann Sander immer mehr unter Druck gerät und schnell geschlagen wird.*

**Sander** indem er seinen König umwirft:

Das war wohl nichts! Revanche?

**Erik:**

Von mir aus! Willst du wieder Schwarz spielen?

**Sander:**

Nein, gib mir Weiß!

*Sie bauen erneut die Figuren auf.*

**Erik:**

Von mir aus! Du beginnst!

*Erneut ziehen beide schnell ihre Figuren und schlagen nach ihren Zügen auf die Schachuhr. Dieses Mal hält Hermann Sander länger mit, muss sich aber schon bald geschlagen geben, nachdem er einen kapitalen Fehler begeht und seine Dame gegen einen Läufer verliert. Kurz darauf wirft er seinen König ein zweites Mal um.*

**Sander:**

Irgendwie habe ich heute beim Schach

Nicht das richtige Gefühl. Lass uns mal

Normal spielen! Ich spiele mit den Weißen!

*Sie bauen die Figuren ein drittes Mal auf. Sie ziehen wenige Züge, dann macht Hermann Sander erneut einen kapitalen Fehler.*

**Erik:**

Was ist denn los mit dir heute?

**Sander:**

Wieso?

**Erik:**

Du bist in zwei Zügen schon wieder matt!

**Sander** sucht erstaunt auf dem Schachbrett:

Stimmt! Meine Güte! Das hat wohl heute

Gar keinen Sinn mit mir!

**Erik:**

Scheint mir auch so!

Willst du denn mit mir darüber reden?

**Sander:**

Ich hab' eben meinen Abteilungsleiter  
Für Technik und Support rausgeschmissen!  
Außerdem geht mir meine Emilia  
Mit der dummen Affäre auf den Geist!  
Die hätte das besser nie erfahren!

**Erik:**

Kannst du dich daran erinnern, wie oft  
Ich dich eindringlich gewarnt habe, dass  
Du diese Bettina abschießen sollst?

**Sander:**

Ja, ja! Du wusstest es wieder besser!

*Pause.*

Aber als ich dich dann fragte, wie ich  
Bettina los werde, da hast du mich  
Nur grinsend angeschaut und mir gesagt,  
Dass das wohl mein eigenes Problem wäre!

**Erik:**

Schläfst du mit ihr oder schlaf' ich mit ihr?

**Sander:**

Ich habe schon länger nichts mehr mit ihr!

**Erik:**

Weiß sie das auch oder hast du es ihr  
Noch nicht gesagt? Komm, sag mir die Wahrheit!

**Sander** *zögert:*

Es gab noch keine Gelegenheit dazu.

**Erik:**

Hermann! Was –

**Sander:**

Was sollte ich denn machen?

Emilia hat von mir ein Versprechen

Auf unsre gemeinsame Ehe verlangt!  
Also musste ich es ihr sofort schwören,  
Sonst wäre sie umgehend ausgezogen!  
Jetzt muss ich Bettina den Laufpass geben,  
Ein bisschen Zeit ins Land gehen lassen  
Und alles ist wieder in Ordnung!  
*Erik schaut Hermann Sander mit einem merkwürdigen Blick an.*

Was?

Was ist dein Problem?

**Erik:**

Dass ich dich kenne!  
Vielleicht sogar besser als du dich selbst!  
Deine Treue ist nur jetzt eine Treue,  
Weil Emilia dir ihre Pistole  
Direkt und mitten auf deine Brust setzt!  
Sobald die sich wieder beruhigt hat,  
Wirst du erneut durch die Betten turnen  
Und darauf hoffen, dass sie es nicht merkt!

**Sander** *entriistet:*

Das ist doch alles Quatsch, was du da erzählst!

**Erik:**

Meinst du? Ich wäre mir an deiner Stelle  
Nicht so selbstsicher!

**Sander:**

Was bist du? Mein Freund?  
Oder hat dich Emilia hierhergeschickt,  
Um zu prüfen, ob ich die Wahrheit sage?

**Erik** *seinerseits entriistet:*

Sag mal, hast du den Verstand verloren?  
Wieso sollte ich von Emilia kommen?  
Nein! Außerdem mache ich mich doch nicht  
Zum Sklaven deiner Frau! Oder zum Spion!  
Das hab' ich die ganzen letzten Jahre  
Als dein wirklich bester Freund nicht gemacht  
Und werde es auch jetzt nicht machen! Niemals!

**Sander** *nach einer kurzen Sprechpause:*

Sag mal! Bist du denn noch mein Freund, Erik?

**Erik** *indem er aufsteht:*

Okay! Also das Spiel willst du spielen, Hermann!

Von mir aus! Aber wundere dich nicht,

Wenn du eines Tages aus deinem Wahn

Aufwachst und niemand auf der Welt steht dir

Mehr zur Seite! Wenn du dann zu mir kommst,

Werd' ich dich ignorieren und auslachen!

Wie du es verdient hast! Nach all den Jahren

Der Freundschaft an meiner Freundschaft zu zweifeln!

*Ohne dass Hermann Sander auf Eriks Drohung eingeht, nimmt Erik seine Sachen und verlässt den Raum. Hermann Sander bleibt lethargisch am Tisch sitzen und spielt mit einer der Schachfiguren. Dann presst er mit einem Mal die Figur in der Hand zusammen und schleudert sie in Richtung hintere Bühne. Indem er die Augen schließt, versucht er sich zu beruhigen. Als er erneut die Augen öffnet, steht er entschlossen auf, lässt alles stehen und liegen und geht aus dem Büro hinaus.*

### Drittes Stasimon

*Die Türe öffnet sich und ein Mitglied des Chors kommt herein. Es ist einer der beiden weiblichen Angestellten. Sie geht in die Mitte der Bühne, wirkt verloren in diesem Büro, zeigt ihre Unsicherheit, indem sie mehrfach ihr Kostüm glattstreicht und nervös um sich blickt. Dann.*

**Chormitglied** *flüsternd:*

Laut darf man gar nicht sein, keine Kritik äußern,

Ewig Duckmäuserisch, man hört wieder feuern!

Angst schreitet durch den Gang, man hört leises Flüstern,

Überall Gemauschel, die Luft trägt das Wispern.

Da! Die nächste Runde, die Entlassungswelle,

Kommt her, Mitarbeiter, mal ganz auf die Schnelle,

Wer von euch verkraftet, dass man euch nun entlässt?

Seid doch so nett und geht, dies ist wohl auch kein Test!

Es heißt wieder sparen, eisern wie der Schwabe,

Haltet's Geld beisammen, vermehrt unser Habe,

Denn Personal kostet und bringt keine Leistung,

Dieses Gefühl hat man, ohne Erheiterung.

Laut darf man gar nicht sein, keine Kritik äußern,

Ewig Duckmäuserisch, man hört wieder feuern!  
Angst schreitet durch den Gang, man hört leises Flüstern,  
Überall Gemauschel, die Luft trägt das Wispern.

*Während sie die letzten vier Zeilen wiederholt, treten die anderen Chormitglieder hinzu.*

**Chor** nun vollzählig:

Eine große Frage, die man sich hier so stellt,  
Wie ist wohl sein Wesen, giert er nur nach dem Geld?  
Wie benimmt er sich wohl draußen vor der Türe,  
Ist er auch so wild wie auf einem der Flure?  
Wie ist so ein Machtmensch in der privaten Zeit?  
Ist er gelöst, locker, strahlt er vor Heiterkeit?  
Oder befiehlt er dort, wie er es hier handhabt,  
Weist die Tätigkeit an, missachtet jeden Rat?  
Wie reagiert seine Frau auf seinen Befehlston?  
Redet er dann anders, ohne den blanken Hohn?  
Gerüchte besagen oft viel Wahres im Kern,  
Sie nennen seine Frau als seinen wahren Herrn,  
Er stünde unter ihr, unter dem Pantoffel,  
Müsse alles machen, schälen die Kartoffeln,  
Sie würde nur wachen, dass er auch nichts vergisst,  
Daher ist's kein Wunder, dass er sie kaum vermisst.  
Eine Affäre hier, eine Affäre dort,  
Die Firma ist dafür der ideale Ort.  
Jedem Rock stiert er nach, kann ihn sich aussuchen,  
Ab ins Hotelzimmer, ein Anruf zum Buchen.  
Es ist so beschämend, wir finden's nur billig,  
Doch man bleibt beschäftigt, zeigt sich auch noch willig.  
Wir kämpfen jeden Tag und erreichen doch nichts,  
Werden restlos gelobt, man lügt uns ins Gesicht!

*Indem die vier langsam abgeben, kanonartig.*

Eine Affäre hier, eine Affäre dort,  
Die Firma ist dafür der ideale Ort.

*Alle zur linken Seite ab.*

## Vierte Episode

*Eine kurze Pause, dann kommt Else Schmidt hinein und räumt den Tisch ab. Indem sie durch das Zimmer wirbelt, hört man im Hintergrund den Chor leise kanonartig die zwei Sätze wiederholen. Als Else Schmidt fertig ist, verlässt sie wortlos das Büro und nur wenige Augenblicke später tritt Bettina von Schjontersheim in das Büro, stellt sich in die Mitte des Raums und wirkt etwas überheblich.*

### **Von Schjontersheim:**

Ich habe so etwas gar nicht erst nötig!  
Wie ein absurder Spießrutenlauf ist's,  
Hier in dieses Büro zu gelangen!  
Wie die einen anschau'n, als wüssten sie's!  
Natürlich wissen sie es! Natürlich!  
Die Angestellten wissen doch meistens,  
Was der Chef richtig und was er falsch macht!  
Da kann er mich noch so laut beschwören,  
Dass er niemandem, nicht einer Seele,  
Unsere Affäre verraten hat!  
Selbst seine Frau hat es herausgefunden!  
Wenn sie es nicht schon seit Anfang an wusste!  
Was, wenn ich nicht die erste Liebe bin,  
Sondern nur die erste, über die man  
Wie ein bill'ges Flittchen auf dem Flur spricht?  
Welch eine Schande! Bodenlose Schande!  
Wie soll ich das nur ertragen? *Schreiend.*

Hermann!

*Anstatt Hermann Sander erscheint Else Schmidt in der Türe.*

### **Else:**

Entschuldigen Sie, Frau von Schjontersheim!  
Herr Sander ist kurz außer Haus, wird aber  
Bald wieder für Sie da sein! Darf ich Ihnen  
In der Zwischenzeit –

### **Von Schjontersheim:**

Nein, Sie dürfen nicht!

Lassen Sie mich allein! Ich warte dann!

### **Else** *achseltzuckend:*

Wie Sie es möchten, Frau von Schjontersheim.

*Geht ab.*

**Von Schjontersheim:**

Ja, so möchte ich es! Ich will es so!

Und nicht anders! Kein bisschen anders! Nein!

*Stellt Elses Stimme nach.*

Hermann wird bald wieder für sie da sein!

Für Sie! Nur für Sie! Für Sie ganz allein!

Was ist nur mit dieser Firma hier los?

Als wäre ich es schuld, dass alle glauben,

Ihre Arbeit zu verlieren! Als hätte

Ich die Pest in meinem Gesicht stehen!

Na warte, Hermann, komm du mal zurück,

Dann zeige ich dir, was es heißt, sich mit

Einer von Schjontersheim anzulegen!

*Indem sie in den hinteren Bereich des Büros zu den Fenstern tritt, kommt Hermann Sander zurück in sein Büro und merkt zunächst gar nicht, dass Bettina von Schjontersheim anwesend ist.*

**Sander** *in Gedanken:*

Das wird eine teure Entschuldigung!

Ja! Wenn ich allein nur daran denke,

Wie teuer der neue Diamantring war!

Meine Güte, wenn ich das in Gedanken

Auf mein Jahresgehalt raufrechne, dann –

**Von Schjontersheim** *aufschreiend:*

Du schenkst mir einen neuen Diamantring?

*Kommt nach vorne; Hermann Sander ist überrascht und sieht sich ihrem Ansturm gegenüber.*

Ich wusste doch, dass du mich so sehr liebst,

Dass du mir jetzt einen Diamantring schenkst!

Zeigst du ihn mir?

**Sander** *indem er sie leicht von sich schiebt, stotternd:*

Hmm! Also, Bettina,

Meine Liebe, eigentlich ist es etwas –

Ich weiß, dass du jetzt vielleicht enttäuscht bist,

Aber es ist nun einmal so, dass wir –

**Von Schjontersheim** *verstehend:*

Klar! Ich versteh'! Natürlich versteh' ich!

*Hineinsteigernd.*

Glaubst du, dass ich eine dumme Gans bin?  
Wenn du ernsthaft glaubst, dass du mich für dumm  
Und ohne Selbstachtung verkaufen kannst,  
Bist du bei mir an der falschen Adresse!  
Ich bin eine stolze Frau, die's nicht braucht,  
Von einem Mann ausgehalten zu werden,  
Der seiner Frau einen Diamantring schenkt,  
Während die Liebe seines Herzens selbst  
Mit losen Versprechen abgespeist wird,  
Dass er sie liebe, sie begehre, dass –

*Mit einem Mal stoppt sie ihre Stimme, als sie merkt, dass sich Hermann Sander nicht wehren wird; ihre steife, sichere Haltung zurückerhaltend.*

Das war es, Hermann! Für immer und ewig!  
Wenn du denkst, dass sich das noch einmal einrenkt,  
Dann – dann täuschst du dich aber gewaltig!  
Ich bin keine Frau, die man aufs Kreuz legt!  
Nein! Nicht mit Bettina von Schjontersheim!  
Mit keinem der von Schjontersheim kann man  
Das so machen! Mit keinem einzigen!

*Indem sie sich umdreht und abgeht, steht Hermann Sander stocksteif auf der Stelle, wie eine Maus in der Starre.*

**Sander:**

Na wenigstens das! Ein Problem weniger!

*Geht zu seinem Schreibtisch und versteckt den Diamantring in der Schublade. Gerade noch rechtzeitig, denn im Augenblick danach stürmt seine Frau, Emilia Sander, in das Büro.*

Emilia! Meine Liebe! Was möchtest du  
Denn hier? Ich dachte –

**Emilia:**

Was hat diese Person,  
Diese impertinente, diese, diese –  
Dieses Flittchen hier im Büro gewollt?

**Sander:**

Genau weiß ich's nicht, aber es schien mir,  
Dass sie das Ende unserer Beziehung  
Noch mal diskutieren wollte. Glaub' ich!

**Emilia:**

Und du hast sie hoffentlich weggeschickt!?

**Sander:**

Aber natürlich, meine liebe Emilia!

Wenn ich schwöre, dass ich etwas tue,

Dann tue ich es auch! Meine Liebe!

**Emilia:**

Spar dir hohle Worte! Davon hast du

In letzter Zeit viel zu viele gebraucht!

*Beide schweigen, Emilia blickt ohne Ziel durchs Büro und Hermann Sander spielt mit dem Griff der Schublade, macht sie langsam auf, doch dann dreht sich Emilia zu ihm zurück und er schließt die Schublade wieder.*

Was hast du denn in der Schublade, Hermann?

**Sander** *etwas unsicher:*

Ich – ich habe dir ein Geschenk besorgt!

*Macht die Schublade auf und holt den Ringbox hervor. Ungelenkt hält er ihr die Box hin und öffnet sie vor ihren Augen.*

**Emilia** *skeptisch:*

Zuerst spielst du mit meinem Vertrauen

Und jetzt glaubst du, dass ich käuflich bin? Hermann!

**Sander** *sehr unsicher:*

Nein! Nein! So ist das auf keinen Fall gemeint!

Ich möchte mich damit entschuldigen!

Dich ehrlich um Entschuldigung bitten

Für unser verlorenes Vertrauen!

Dir beweisen, wie viel du mir wert bist!

Dir sagen, wie viel du mir bedeutest!

**Emilia** *ihn unterbrechend:*

Ist schon gut, Hermann! Ich hab's verstanden!

Zeig mal her, der sieht schon sehr teuer aus!

*Greift nach der Ringbox.*

Ist das ein echter Diamant?

**Sander** *sich über den Berg glaubend:*

Ein echter!

Für dich nur das Beste, meine Liebe!

*Emilia wirft ihm kurz einen strafenden Blick hinüber, doch dann wird ihr Blick wieder vom Ring eingefangen.*

Ich will ja, dass alles wie früher wird!  
Ich will mich anstrengen und ich weiß auch,  
Dass es einiges an Zeit brauchen wird,  
Bis du mir wieder vertrauen wirst! Bitte –

**Emilia:**

Von mir aus, Hermann! Aber erwarte  
Nicht zu viel. Lass uns Zeit!

*Gibt den Ring an Hermann zurück.*

Gib den Ring zurück.

Er ist viel zu wertvoll, um mich immer  
An diesen allerpeinlichsten Moment  
Unsres Ehelebens zu erinnern!

*Verbirgt ihr Gesicht in ihren Händen.*

Ich kann das alles kaum richtig glauben!

**Sander** *die Unsicherheit ist zurück:*

Was meinst du denn damit, meine Liebe?

**Emilia** *mit verquollenen Augen:*

Es ist nicht so, dass ich gekommen bin,  
Um dir noch eine letzte Chance zu geben!

**Sander:**

Sondern?

*Verstehend.*

Oh! Ich versteh'!

**Emilia:**

Tust du das wirklich?

*Beide schweigen; Emilia aus Verwirrung, Hermann aus gedanklicher Leere.*

**Sander:**

Wollen wir heute Abend essen gehen?

**Emilia:**

Ich weiß es nicht, Hermann! Ich weiß gar nichts!

Mein gesamter Kopf ist einfach nur leer!

Lass uns das Essengehen verschieben,

Bis ich mir wirklich klar darüber bin,

Was mit uns und unsrer Ehe sein wird!

*Sammelt sich kurz, wischt sich die Tränen aus dem Gesicht.*

Bitte gib den Ring zurück! Machst du das?

**Sander** *niedergeschlagen:*

Natürlich!

**Emilia** *auf dem Weg ins Bad:*

Ich mach mich ein wenig frisch  
Und fahre dann gleich direkt nach Hause.  
Wirst du heute noch lange arbeiten?

**Sander:**

Ich hab' noch ein bisschen Arbeit zu tun,  
Komme aber so früh es geht nach Hause!

**Emilia** *ins Bad abgehend:*

Lass dir so viel Zeit, wie du benötigst!  
Immerhin hast du die Firma zu führen.

*Als Emilia im Bad verschwunden ist, löst sich Hermann Sander vom Schreibtisch und tritt an das rückwärtige Fenster. Dort bleibt er einige Momente stehen, ehe er nach vorne kommt und sich auf einen der Stühle abstützt, auf dem eben noch der entlassene Hr. Thoma gesessen hat. Dann kehrt Emilia aus dem Bad zurück und geht zielstrebig aus dem Büro hinaus; dabei.*

**Emilia** *im Abgehen:*

Bis später dann, Hermann!

**Sander** *kaum hörbar, im gleichen Moment, als Emilia aus dem Büro tritt:*

Ich liebe dich!

*Als er merkt, dass seine Frau abgegangen ist, stößt er sich vom Stuhl ab, geht zum Schreibtisch, nimmt den Ring auf und geht mit diesem aus dem Büro; alle ab.*

## Viertes Stasimon

*Für einen Moment kehrt die Leere ins Büro zurück. Dann kommt der Chor von rechts auf die Bühne zurück, tritt in den Rückraum des Büros, hinter den Tisch und indem die Chormitglieder ihre Köpfe zusammenstecken, diskutieren sie kaum hörbar über die weitere Vorgehensweise. Allenfalls hört man ein paar markante Wörter, wie Betrüger, Aufschneider, Fremdgeber, Blender... Als sie mit ihrer Diskussion fertig sind, verteilen sich die Chormitglieder im Raum. Der Chorführer stellt sich hinter den Schreibtisch, während sich eine der beiden Frauen vor den Schreibtisch stellt. Die anderen beiden ziehen sich für den Moment zurück. Der Chorführer mit dem Chormitglied im Gespräch.*

**Chorführer:**

Sie wollen doch wohl nicht etwa wirklich sagen,  
Dass Sie mich gerade danach ernsthaft fragen,

Ob ich Ihnen gebe, was Sie von mir wollen,  
Die Gehaltserhöhung, geschöpft aus den Vollen?

**Chormitglied:**

Sie sehen doch wohl ein, dass wir für Sie schufteten,  
Doch wenn wir was wollen, sollen wir verduften!  
Das sieht ihnen ähnlich, Sie alter Geizkragen,  
Keinerlei Dankeschön, man soll's bloß nicht wagen!

**Chorführer:**

Warum sollt' ich Ihnen das Gehalt erhöhen?  
Brauchen Sie es wirklich, kürzen Sie's Ihr'n Gören!  
Steht Samariterbund draußen an meiner Tür?  
Scheren Sie sich hinaus, raus auf den langen Flur!  
Das mit dem Geizkragen wird ein Nachspiel haben,  
Ist klar wie Kloßbrühe, das will wohl auch sagen,  
Obwohl es gäbe da für Sie 'ne Möglichkeit,  
Sie schweigen wie ein Grab, und machen die Bein' breit!

**Chormitglied:**

Sie sind ein schäbiges, abstoßendes Etwas,  
Auf Sie als höchsten Boss hat man nur blanken Hass,  
Für mich ist's ein Wunder, dass man vor Ihnen kuscht,  
Vor jemandem wie sie, der überall herumpfuscht.

*Ohne eine weitere Antwort des Gegenübers anzuwarten, dreht sich dieses Chormitglied um und geht zu den beiden Wartenden. Aus dieser Gruppe löst sich das männliche Chormitglied und geht zum Chorführer.*

**Chorführer:**

Ich hab' Ihnen nichts und wieder nichts zu sagen!  
Eine Beförderung! Kann jetzt jeder fragen?  
Gehen Sie mir aus'm Blick, raus, hinfort mit ihnen!  
Als würd' ich jeden hier wunschgerecht bedienen!

*Mit gesenktem Kopf und ohne eine Erwiderung dreht sich das Chormitglied um und kehrt zur Gruppe der drei Chormitglieder zurück. Nun löst sich das zweite weibliche Chormitglied, geht zum Schreibtisch, bleibt jedoch nicht davor stehen, sondern geht um diesen herum, begleitet von den Augen des Chorführers, und setzt sich in einer lasziven Pose vor ihn.*

**Chormitglied:**

Ich wäre sehr gerne die neue Gespielin!  
Ich halt's nicht so genau mit unsrer Disziplin!

Sie sind doch ein Macher, sind klug und attraktiv,  
Ich bin willig, bereit, ich bin kooperativ!

*Sie beginnt mit ihren Händen am Oberkörper des Chorführers entlangzufahren, der sich dagegen nicht wehrt.*

**Chorführer:**

Die Macht der Frauen ist Manipulation,  
Ich kann mich nicht wehren, der Rest ist Intuition,  
Lasse mich umwickeln, um den kleinen Finger,  
Bin wehrloser Spielball, im kargen Sexzwinger.

**Chormitglied:**

Lass mich dir gefällig und unterwürfig sein,  
Du gehst mir früh genug auf den klebrigen Leim,  
Dich fang' ich mühelos mit meinem Netze ein,  
Mache dann euer Haus zu unsrem neuen Heim.

**Chorführer:**

Ich versprech' dir alles, was du auch nur verlangst,  
Doch sag es keinem hier, davor habe ich Angst,  
Die Gerüchteküche brodelt jetzt schon sehr heiß,  
Bettina geht, du kommst, nur das Emilia nichts weiß.

*Indem die beiden intimer in ihren Bewegungen werden, tritt das andere weibliche Chormitglied in den Raum und vor den Schreibtisch; indem sie die beiden direkt anspricht.*

**Chormitglied:**

Schämt Ihr euch beide nicht, ist es denn zu fassen?  
Könnt ihr Eure Finger nicht mal von Euch lassen?  
*Die beiden geben auseinander.*

Vorteilnahme durch Sex, wie widerlich ist das!

In einer Hierarchie ein bodenloses Fass!

*Kopfschüttelnd geht das Chormitglied in die Mitte des Büros, die anderen drei kommen zu ihr.*

**Chor:**

Wir seien die Starken, lügt man uns ins Gesicht,  
Wir sind das Kapital, doch ohne ein Gewicht,  
Ohne uns geht es nicht, soweit ist uns das klar,  
Doch was nützt uns das schon, sind wir eine Gefahr?  
Zuweilen denkt man sich, man selbst sei der Feind,  
Im eigenen Lager, aber das wird verneint!  
Doch warum hört niemand unser lautes Klagen?

Warum will hier niemand etwas für uns wagen?

*Alle ab.*

## Fünfte Episode

*Das Büro ist kurz menschenverwaist; dann kommt Else Schmidt zurück und deckt den Tisch ein. Danach verlässt sie den Raum und geleitet einen Herrn, der sich sichtlich unwohl fühlt, ins Büro. Dieser Mitarbeiter, Herr Ohlenhagen, setzt sich steif an den Tisch und schaut sich unsicher im Büro um, wartend. Eine Zeit lang muss er warten, ehe Hermann Sander ins Büro gestürmt kommt. Herr Ohlenhagen wird durch das Eintreten des Geschäftsführers so sehr erschreckt, dass er aufspringt und dabei den Stuhl umschmeißt.*

**Sander:**

Herr Ohlenhagen! Aber Sie brauchen

Nicht gleich Ihren Stuhl mit umzuschmeißen!

**Herr Ohlenhagen** *verwirrt, ob er zuerst Hermann Sanders ausgestreckte Hand ergreifen oder den Stuhl aufheben soll. Er entscheidet sich nach einigem Hin und Her für den Stuhl und lässt den Chef erst einmal warten:*

Entschuldigung, Herr Sander! Es ist nur,

Dass ich nicht damit gerechnet hab', heute –

**Sander:**

Papperlapapp! Ich bin der festen Meinung,

Dass Sie bereits seit einer langen Zeit

Mit der Beförderung gerechnet haben!

**Herr Ohlenhagen:**

Nun ja, ich muss Ihnen sagen, dass ich –

**Sander:**

Zumindest darauf ein wenig geschieht!

Bitte nehmen Sie kein Blatt vor den Mund,

Zwischen uns beiden soll es ehrlich zugeh'n.

Ich möchte Ihnen zunächst einmal danken

Für Ihre tolle Arbeit bisher und –

*Schaut auf den Tisch.*

Noch kein Kaffee? Was? Möchten Sie welchen?

Warten Sie, ich gieß' Ihnen einen ein!

**Herr Ohlenhagen:**

Nicht nötig, Herr Sander, ich möchte, dass –

**Sander:**

Aber das macht doch nichts, Herr Ohlenhagen!

Ich finde, der große Chef muss auch manchmal  
Für die guten Mitarbeiter da sein.  
Wenn das nämlich nicht passiert, ist die Stimmung  
Bald so grottenschlecht, dass sich keiner mehr  
Aufrichtig in die Augen schauen kann.  
Und das will ich am allerwenigsten.

*Setzt sich, nachdem sich auch Herr Ohlenhagen gesetzt hat.*

Aber sagen Sie mal, Herr Ohlenhagen,  
Passt es Ihnen denn, wenn Sie heute schon  
Bei der Besprechung der Abteilungsleiter,  
Hier oben in diesem Büro, teilnehmen?

**Herr Ohlenhagen** *stark verunsichert:*

Ich weiß nicht, Herr Sander, dafür müsste –

**Sander:**

Ich mein', sicherlich ist das sehr kurzfristig,  
Aber es geht ja auch um einiges!  
Wie Sie sicher wissen, sind uns die Kosten  
Ein wenig aus dem Ruder gelaufen!

**Herr Ohlenhagen:**

Ähm, nun ja, ich weiß schon, dass die Kosten –

**Sander:**

Jetzt tun Sie bitte nicht so bescheiden!  
Ich bin mir sicher, dass kaum ein anderer  
Ihre neue Abteilung so gut kennt  
Wie Sie. Sie sind mein neuer starker Mann –

**Herr Ohlenhagen** *versucht sich zu wehren:*

Herr Sander! Ich möcht' Ihnen sagen, dass –

**Sander:**

Ich weiß schon, Herr Ohlenhagen, Sie sind  
Nicht für den aktuellen Kostenanstieg  
Alleinverantwortlich. Klar werden Sie  
Einen and'ren Wind ins Gesicht bekommen,  
Aber das werden Sie schon richtigmachen!  
So pfiffig wie Sie sind, da kann Ihnen –

**Herr Ohlenhagen** *wird langsam lauter:*

Herr Sander! Nun warten Sie doch mal! Ich –

**Sander** *ungeduldig:*

Was möchte Sie denn, Herr Ohlenhagen?

Ein besseres Gehalt, kein großes Problem!

Eine Eingewöhnungszeit? Kein Problem!

Einen viel besseren Firmenwagen?

Vielleicht ein paar neue Mitarbeiter?

Darüber können wir, von mir aus, reden,

Aber nicht hier und jetzt, denn da geht es

Nur um den großen Scope! Wir beide müssen –

**Herr Ohlenhagen:**

Herr Sander, lassen Sie mich mal ausreden!

**Sander:**

Ich lass' Sie ja ausreden! Aber was

Brauchen wir beide für Worte, wenn es

Für uns klar ist, dass wir demselben Ziel

Hinterherjagen! Wenn wir beide nun –

**Herr Ohlenhagen** *sauer und laut:*

Herr Sander, ich werde heute kündigen!

*Dieses Mal Schweigen.*

Es wäre also besser, wenn Sie sich

Einen anderen Mitarbeiter suchen

Für die Leitung der großen Abteilung!

**Sander** *wie ein gebetztes Tier wirkend:*

Gut, Herr Ohlenhagen. Na von mir aus!

Kündigen Sie ruhig! Wie Sie wollen!

Aber denken Sie nicht, dass Sie jemals

In irgendeinem Unternehmen wieder

Eine solche Gelegenheit bekommen!

*Schreiend.*

Niemals!

*So laut er nur schreien kann.*

Und jetzt raus hier!

*Messerscharf.*

Herr Ohlenhagen!

*Ohne zu Zögern geht Herr Ohlenbagen aus dem Büro und lässt den schwer atmenden Hermann Sander zurück, der sich auf den Tisch abstützen muss. Die erregte Verwirrung ist ihm am ganzen Körper anzusehen. Es vergehen einige Augenblicke, ehe eine Frau ohne Ankündigung ins Büro tritt. Frau Petzold, die Aufsichtsratsvorsitzende wartet, bis Hermann Sander merkt, dass er nicht allein ist. Mit ein, zwei Handgriffen bringt er sein Äußeres wieder in Ordnung.*

**Sander:**

Frau Petzold! Hallo! Treten Sie doch näher!

*Schließt die Türe.*

Möchten Sie einen Kaffee? Frisch gebrüht!

**Frau Petzold:**

Ich denke, wir sollten unmittelbar

Zum heutigen Thema kommen, Herr Sander!

**Sander** *ungenöhnlich unterwürfig, schüttet dennoch Kaffee in eine Tasse:*

Natürlich, Frau Petzold. Wie Sie möchten!

Was möchten Sie denn von mir so dringend?

**Frau Petzold:**

Wir im Aufsichtsrat –

**Sander** *verspielt:*

Oh, der Aufsichtsrat!

**Frau Petzold:**

Genau, der Aufsichtsrat! Herr Sander, ich –

**Sander:**

Möchten Sie wirklich kein Kaffee, Frau Petzold?

Ich habe auch noch Plätzchen, wenn Sie etwas –

**Frau Petzold** *bestimmt, ohne eine Widerrede zuzulassen:*

Jetzt halten Sie mal an sich, Herr Sander!

Und lassen mich einfach mal ausreden!

Haben wir uns verstanden, Herr Sander?

*Hermann Sander nickt nur; deutlich eingeschüchtert.*

Gut! Wir vom Aufsichtsrat sind der Meinung,

Dass Sie Ihren Posten als Geschäftsführer

Nicht mehr in dieser Weise ausführen,

Dass wir diesen Weg mittragen können.

Daher haben wir im Gremium beschlossen –

**Sander** *herausplatzend:*

Sie setzen mich vor die Türe? Ernsthaft?  
Sie schmeißen mich einfach so raus? Wie nur –

**Frau Petzold:**

Wie Sie's nennen, Herr Sander, ist mir gleich.  
Aber am Ende läuft es darauf hinaus,  
Dass ich Sie bitten muss, Ihren Posten  
Zu räumen. Bis zum Abberufungsende  
Werden Sie freigestellt von der Tätigkeit!

**Sander** *als wäre er aus allen Wolken gefallen:*

Sie setzen mich wirklich vor die Türe!  
Nein! Das machen Sie wirklich, Frau Petzold?

**Frau Petzold:**

Herr Sander, ich bin von dem Aufsichtsrat  
Beauftragt worden, Sie aus dem Gebäude  
Zu begleiten. Die persönlichen Sachen  
Werden wir Ihnen umgehend nachschicken.  
Ihre Sekretärin, Frau Else Schmidt,  
Wurde schon instruiert, sie sagt, sie wisse,  
Wo Sie Ihre Sachen aufbewahrt haben.  
Wenn ich Sie dann bitten dürfte, Herr Sander!

**Sander** *indem er wie ferngesteuert aufsteht:*

Sie werfen mich einfach so raus!?! Frau Petzold!  
Ich fasse das gerade nicht! Gar nicht!  
Was hab' ich mir zu schulden kommen lassen?  
Was nur? Sagen Sie es mir, Frau Petzold!  
Sagen Sie es mir! Ich verstehe das –

**Frau Petzold** *indem auch sie aufsteht und zur Bürotüre geht:*

Sie werden die Stellungnahme in Schriftform  
Des Aufsichtsrates erhalten, Herr Sander!  
Bitte stellen Sie mir keine Fragen,  
Denn ich darf diese nicht beantworten!

*Als Hermann Sander im Gehen anhält und sich orientierungslos im Büro umschaut.*

Darf ich nun bitten, Herr Sander! Na, los!

*Indem Hermann Sander geknickt an Frau Petzold vorbeigeht, aus dem Büro tritt und sie hinter ihm hergeht, alle ab.*

## Fünfte Episode (alternative Version)

*Das Büro ist kurz menschenverwaist; dann kommt Else Schmidt zurück und deckt den Tisch ein. Danach verlässt sie den Raum und geleitet einen Herrn, der sich sichtlich unwohl fühlt, ins Büro. Dieser Mitarbeiter, Herr Ohlenhagen, setzt sich steif an den Tisch und schaut sich unsicher im Büro um, wartend. Eine Zeit lang muss er warten, ehe Hermann Sander ins Büro gestürmt kommt. Herr Ohlenhagen wird durch das Eintreten des Geschäftsführers so sehr erschreckt, dass er aufspringt und dabei den Stuhl umschmeißt.*

**Sander:**

Herr Ohlenhagen! Aber Sie brauchen  
Nicht gleich Ihren Stuhl mit umzuschmeißen!

**Herr Ohlenhagen** *verwirrt, ob er zuerst Hermann Sanders ausgestreckte Hand ergreifen oder den Stuhl aufheben soll. Er entscheidet sich nach einigem Hin und Her für den Stuhl und lässt den Chef erst einmal warten:*  
Entschuldigung, Herr Sander! Es ist nur,  
Dass ich nicht damit gerechnet hab', heute –

**Sander:**

Papperlapapp! Ich bin der festen Meinung,  
Dass Sie bereits seit einer langen Zeit  
Mit der Beförderung gerechnet haben!

**Herr Ohlenhagen:**

Nun ja, ich muss Ihnen sagen, dass ich

**Sander:**

Zumindest darauf ein wenig geschickt!  
Bitte nehmen Sie kein Blatt vor den Mund,  
Zwischen uns beiden soll es ehrlich zugeh'n.  
Ich möchte Ihnen zunächst einmal danken  
Für Ihre tolle Arbeit bisher und –

*Schaut auf den Tisch.*

Noch kein Kaffee? Was? Möchten Sie welchen?  
Warten Sie, ich gieß' Ihnen einen ein!

**Herr Ohlenhagen:**

Nicht nötig, Herr Sander, ich möchte, dass –

**Sander:**

Aber das macht doch nichts, Herr Ohlenhagen.  
Ich finde, der große Chef muss auch manchmal

Für die guten Mitarbeiter da sein.

Wenn das nämlich nicht passiert, ist die Stimmung

Bald so grottenschlecht, dass sich keiner mehr

Aufrichtig in die Augen schauen kann.

Und das will ich am allerwenigsten.

*Setzt sich, nachdem sich auch Herr Ohlenhagen gesetzt hat.*

Aber sagen Sie mal, Herr Ohlenhagen,

Passt es Ihnen denn, wenn Sie heute schon

Bei der Besprechung der Abteilungsleiter,

Hier oben in diesem Büro, teilnehmen?

**Herr Ohlenhagen** *stark verunsichert:*

Ich weiß nicht, Herr Sander, dafür müsste –

**Sander:**

Ich mein', sicherlich ist das sehr kurzfristig,

Aber es geht ja auch um einiges.

Wie Sie sicher wissen, sind uns die Kosten

Ein wenig aus dem Ruder gelaufen!

**Herr Ohlenhagen:**

Ähm, nun ja, ich weiß schon, dass die Kosten –

**Sander:**

Jetzt tun Sie bitte nicht so bescheiden!

Ich bin mir sicher, dass kaum ein anderer

Ihre neue Abteilung so gut kennt

Wie Sie. Sie sind mein neuer starker Mann –

**Herr Ohlenhagen** *versucht sich zu wehren:*

Herr Sander! Ich möcht' Ihnen sagen, dass –

**Sander:**

Ich weiß schon, Herr Ohlenhagen, Sie sind

Nicht für den aktuellen Kostenanstieg

Alleinverantwortlich. Klar werden Sie

Einen and'ren Wind ins Gesicht bekommen,

Aber das werden Sie schon richtigmachen!

So pfiffig wie Sie sind, da kann Ihnen –

**Herr Ohlenhagen** *wird langsam lauter:*

Herr Sander! Nun warten Sie doch mal! Ich –

**Sander** *ungeduldig:*

Was möchte Sie denn, Herr Ohlenhagen?  
Ein besseres Gehalt, kein großes Problem!  
Eine Eingewöhnungszeit? Kein Problem!  
Einen viel besseren Firmenwagen?  
Vielleicht ein paar neue Mitarbeiter?  
Darüber können wir, von mir aus, reden,  
Aber nicht hier und jetzt, denn da geht es  
Nur um den großen Scope! Wir beide müssen –

**Herr Ohlenhagen:**

Herr Sander, lassen Sie mich mal ausreden!

**Sander:**

Ich lass' Sie ja ausreden! Aber was  
Brauchen wir beide für Worte, wenn es  
Für uns klar ist, dass wir demselben Ziel  
Hinterherjagen! Wenn wir beide nun –

**Herr Ohlenhagen** *sauer und laut:*

Herr Sander, ich werde heute kündigen!  
*Dieses Mal Schweigen.*

Es wäre also besser, wenn Sie sich  
Einen anderen Mitarbeiter suchen  
Für die Leitung der großen Abteilung!

**Sander** *wie ein gebetztes Tier wirkend:*

Gut, Herr Ohlenhagen. Na von mir aus!  
Kündigen Sie ruhig! Wie Sie wollen!  
Aber denken Sie nicht, dass Sie jemals  
In irgendeinem Unternehmen wieder  
Eine solche Gelegenheit bekommen!

*Schreiend.*

Niemals!

*So laut er nur schreien kann.*

Und jetzt raus hier!

*Messerscharf.*

Herr Ohlenhagen!

*Ohne zu Zögern geht Herr Ohlenbagen aus dem Büro und lässt den schwer atmenden Hermann Sander zurück, der sich auf den Tisch abstützen muss. Die erregte Verwirrung ist ihm am ganzen Körper anzusehen. Es vergehen einige Augenblicke, ehe eine Frau ohne Ankündigung ins Büro tritt. Frau Petzold, die Aufsichtsratsvorsitzende wartet, bis Hermann Sander merkt, dass er nicht allein ist. Mit ein, zwei Handgriffen bringt er sein Äußeres wieder in Ordnung.*

**Sander:**

Frau Petzold! Hallo! Treten Sie doch näher!

*Schließt die Türe.*

Möchten Sie einen Kaffee? Frisch gebrüht!

**Frau Petzold:**

Vielen Dank! Aber bitte keine Plätzchen!

Obwohl es etwas zu Feiern gäbe!

**Sander:**

Und das wäre? Sie überraschen mich jetzt!

**Frau Petzold:**

Nicht doch, Herr Sander! Wir haben Ihnen

Auf unsrer letzten Aufsichtsratssitzung

Kein allzu gutes Ergebnis bescheinigt,

Da die ausgeschüttete Dividende

An die Aktionäre gesunken ist.

Heute haben wir aber erfahren,

Dass Sie mit aller Macht dagegensteuern

Und die Kosten bei den seit längerem

Überbezahlten Suppliern kappen wollen!

Dabei gehen wir in dem Aufsichtsrat

Wie Sie auch von mindestens zehn Prozent,

Bestenfalls sogar zwanzig Prozent aus,

Was uns im gesamten Budget sogar

Eine Kostenreduktion bringen könnte.

**Sander überrascht:**

Und das wollten Sie mir persönlich sagen?

**Frau Petzold:**

Herr Sander! Sie sollten nicht überrascht,

Sondern stolz auf sich sein. Wenn Sie jetzt noch

Unsre angestrebte Reduzierung

Der kleinteiligen Hierarchie angehen,  
Indem Sie die kleinen Abteilungen  
In wenige größ're zusammenlegen,  
Wird Ihnen der Aufsichtsrat dankbar sein!  
Denken Sie einen Moment mal daran,  
Wie viele indirekte Kostenstellen  
Das ganze Unternehmen sparen würde,  
Wenn man nur einen Abteilungsleiter  
Los wird und seine kleine Abteilung  
Auf die anderen, größeren aufteilt.  
Und die Abteilungsleiter wirken mir  
Alle nicht gerade überarbeitet.  
Außerdem müssen sie sich dann bewegen,  
Weil sich die Anforderung verändert!  
Das sind so viele kostbare Fliegen,  
Die man mit einer Klappe schlagen kann!

**Sander** *plötzlich mit Stolz erfüllt:*

Was für ein Zufall, Frau Petzold, dass Sie  
Ausgerechnet heute damit kommen,  
Denn diese Anforderung des Aufsichtsrats  
Habe ich selbsttätig und unabhängig  
Von Ihrem Vorschlag bereits eingeleitet!

Frau Petzold *ibrerseits überrascht:*

Ach ja? Wie kam es denn dazu, Herr Sander?  
Ich habe immer gedacht, Sie wären  
Klar gegen eine schnelle Reduktion  
Der vielen Abteilungsleiterposten?  
Wenn ich daran zurückdenke, wie Sie  
Auf unsrer letzten Aufsichtsratssitzung  
Geradezu explodiert sind, als wir –

**Sander** *mit einer süffisanten Handbewegung abwiegend:*

Na aber, Frau Petzold, Sie wissen doch –  
Eine unterschiedliche Situation  
Erfordert eine neue Handlungsweise!  
Wir sollten im Kopf stets flexibel bleiben!

Und als dann heute Morgen Herr Thoma  
Die neue Richtung nicht mitgehen wollte,  
Habe ich ihn vor die Türe gesetzt.  
Und sogleich alles auf den Weg gebracht,  
Dass sich die restlichen Abteilungsleiter  
Gedanken darüber machen, wie Sie  
Die freie Stelle unter sich aufteilen.  
Wobei ich eigentlich schon einen Plan  
Im Kopf habe, doch der muss noch zu Papier.

**Frau Petzold:**

Also, Herr Sander, Sie überraschen  
Mich immer wieder! Tolle Neuigkeiten!  
*Steht auf und streicht sich das Kostüm glatt.*  
Dann ist ja alles in bester Ordnung!  
Freut mich, denn ich habe mich schon innerlich  
Auf ein heftiges Streitgespräch eingestellt!  
Sander *ebenfalls aufstehend:*

Sie wollen nicht rein zufällig mit mir  
Heute Abend diesen großen Meilenstein  
Ein klein wenig feiern? Essen oder –

**Frau Petzold trocken:**

Wir beide wissen doch, dass Sie bei mir  
Keinerlei Schnitte haben, Herr Sander.  
Zudem sollten wir die Feste erst feiern,  
Wenn Sie da sind.

*Im Hinausgehen.*

Strengen Sie sich gut an,  
Herr Sander, denn die jetzt kommende Zeit  
Wird auf jeden Fall eine spannende!

**Sander ihr hinterbergend:**

Warten Sie, Frau Petzold, ich begleite  
Sie noch ein klitzekleinwenig nach draußen!

**Frau Petzold lachend, im Abgehen:**

Sie sind und bleiben ein alter Charmeur!

*Indem Herr Sander sein bissiges Lächeln ein letztes Mal zeigt, alle ab.*

## Exodus

*Nachdem die beiden das Büro verlassen haben, kehrt eine kurze Stille in den Raum ein. Dann kommt Else Schmidt mit einem Tablett hinein und räumt den Tisch auf. Danach wieder Stille. Dann kommt der Sicherheitsangestellte vom Prolog auf die Bühne, untersucht den Raum nach Auffälligkeiten, ehe er sich in die Mitte des Büros stellt, sich kurz räuspert und seinen Text etwas steif vorträgt.*

### **Sicherheitsangestellter:**

Chefs kommen und gehen, vieles aber bleibt gleich.

Wenn Gewinne sprudeln, werden andere reich.

Wenn ein Chef länger bleibt, muss es besser werden,

Jeden Tag, jedes Jahr, sonst droht das Loswerden!

Wenn er dann gehen muss, kommt ein neuer Besen,

Kritisiert das Alte, will zeigen sein Wesen.

Aber der Betrieb läuft nach den eig'nen Regeln,

Oft nimmt die erste Zeit ihm den Wind aus'n Segeln!

Nach und nach wird's anders, langsam kommt die Wende,

Wie dann aber ausgeht, bleibt ein offnes Ende!

*Zuckt mit den Schultern, wird lockerer.*

Manche sind ein Tyrann, andere Diktator,

Der nächste ein Monarch, alle sind Direktor,

Direktor vom Zirkus, der Arbeitsalltag heißt,

In dem Menschen wirken, man vergisst das zumeist!

*Es scheint, als wolle er noch was sagen, doch dann nickt er in Gedanken und geht ohne einen weiteren Halt oder Blickkontakt aus dem Büro; alle ab.*